

## Philosophischer Essay

Ina Müller, EF Philosophie

„Es gibt überhaupt kein Dasein, das beständig wäre – weder das unsere ist es, noch das der Dinge. Samt Verstand rollen und fließen wir wie alle sterblichen Wesen ohne Unterlass dahin. So lässt sich nichts Sicheres von einem aufs andere schließen, befinden sich Urteilende wie Beurteiltes doch im fortwährendem Wechsel und Wandel.“

(Michel de Montaigne: Essay 2, 12 Apologie des Raymond Sebond. Frankfurt am Main 1998, S299. Übersetzung Hans Stilett.)

Michel de Montaigne behauptet in einem Essay, dass es gar kein Dasein gebe, was beständig ist. Diese These finde ich fraglich und möchte prüfen, ob sie widerlegbar ist. Nun möchte ich zuerst einmal herausfinden, was Dasein eigentlich ist: Für mich ist es in erster Linie das Leben von Menschen, dies können wir sehen, fühlen und auch selbst erleben. Dieses Sein ist jedoch anders zu dem Sein von Gegenständen. Diese können weder handeln noch ihr Sein erkennen so wie Menschen es tun. Ich bin mir also sehr sicher, dass das menschliche Leben da ist, ebenso wie das Leben der Tiere. Aber auch die Existenz von Dingen und Gegenständen ist da. Wenn man beispielsweise einen Tisch sieht, ist man sich durchaus sicher, dass dieser wirklich da ist, schließlich kann man ihn sehen und auch anfassen. Das Gehirn ist überzeugt: da ist etwas. Vielleicht ist man sich nicht sicher, dass es wirklich ein Tisch ist aber immerhin ist da etwas. Für meine Behauptungen, die ganz meiner eigenen Meinung entsprechen, lasse ich den Realismus und somit die Theorie der Annäherung eines Weltbildes außer Acht. Aber auch haben Gefühle ein Dasein, dies muss nicht unbedingt greifbar und auch nicht immer sichtbar sein, doch ist es da. Dieses Dasein wird trotzdem von jedem wahrgenommen, auch wenn man es nicht mit den Händen fühlt. So kann für mich Dasein durch den Geist erfasst werden. So kann man beobachten, wie ein kleines Kind zum Beispiel das Dasein von Streit zwischen den Eltern erfassen, ohne dass es weiß was Streit eigentlich ist. Es erfasst die schlechte Stimmung zwischen den Streitenden ganz genau.

Ich persönlich komme zu dem Schluss, dass es das Dasein sehr wohl gibt und es von jedem erfasst werden kann.

Es gibt ein beständiges Dasein, das im Universum gesehen werden kann. Es soll unendlich sein und alles was unendlich ist, muss unendlich beständig sein. Es ist kein Grund bekannt, warum es eines Tages nicht mehr da sein sollte. Wenn es trotzdem nicht beständig wäre, würde das menschliche Leben komplett enden.

Nun möchte ich prüfen was der Philosoph Immanuel Kant zu dem Thema Dasein verfasst hat. Kant unterscheidet in seinem Text „Vom Dasein Überhaupt“ zwischen dem absolut notwendigen und dem Gegensatz des zufälligen Dasein. Er ordnet diese Begriffe in die Kategorie der Modalität ein. Damit ist das `Wie` der Wirklichkeit, Möglichkeit aber auch der Notwendigkeit des Seins gemeint. Wie ich finde ist dies aus heutiger Sicht eine fragwürdige Einstufung.

Was aber meint Michel de Montaigne mit „beständig“? Es ist durchaus bekannt, dass menschliches Dasein durch den Tod beendet wird und somit definitiv nicht beständig ist.

Ebenso sterben auch Tiere und Pflanzen nach gewisser Zeit. Auch Technik geht kaputt und der Hausstand wird von Zeit zu Zeit erneuert. Sicher sind diese Dinge nicht beständig aber was ist das schon? Vielleicht ist es doch das Leben? Wenn man an ein Leben nach dem Tod glaubt, dann mag es in bestimmter Weise vielleicht auch beständig sein, oder zumindest etwas ähnliches. Trotzdem bin ich mir sicher, dass dieses vielleicht mögliche Leben nach dem Tod je nach Glaube nur für gewisse Menschen möglich ist. De Montaigne glaubt jedoch nicht. Außerdem ist ein Leben nach dem Tod auch nicht mit dem wirklichen Leben und Dasein eines Menschen gleich zusetzen.

Was ist jedoch mit Gefühlen? Die Gefühle der Liebe oder des Hasses bestehen schon seit Mensch an und werden mit großer Wahrscheinlichkeit noch weiter mit den Menschen leben. Demnach sind Gefühle beständig.

Es ist klar, dass der Tod nicht aufhaltbar ist, höchstens heraus zu zögern ist. Dennoch werden wir alle sterben. So rollen wir also in unserem Leben ohne Unterlass dahin, da der Tod nicht abwendbar ist. Dennoch könnte eine herauszögerbare Maßnahme die Medizin sein. Natürlich wird der Tod so nicht ausgeschaltet, er wird lediglich nach hinten verschoben. Also könnte Medizin und ärztliche Betreuung eine Art Unterlass sein. Jedoch keine endgültige Lösung, die uns alle ewig leben lässt.

„So lässt sich nichts Sicheres von einem aufs andere schließen“, meint de Montaigne damit, unvorhersehbare Dinge und Ereignisse die unser Leben verändern oder möglicherweise auch beenden können. Spielt er damit auf eine Wahrscheinlichkeitstheorie an? Dafür stellt sich die Frage was ein Zufall oder überhaupt Wahrscheinlichkeit ist? Verschiedene Philosophen definieren Wahrscheinlichkeit als ein Ereignis oder Sachverhalt, als den rationalen Glaubensgrad. Damit ist gemeint, dass alles möglich ist, woran man glauben kann. Also alles erdenkliche, auch wenn es noch so seltsam ist kann es eintreten. Laut dieser Definition kann also wirklich alles erdenkliche geschehen und unser Leben beeinflussen, verändern oder vorzeitig und auf unerwartete Weise beenden. Diese Wahrscheinlichkeit ist weder beeinflussbar, noch abwendbar oder gar vorhersehbar, deswegen lässt sich auch nichts sicher von einem aufs andere schließen, da immer ein unerwartetes Ereignis oder Sachverhalt dazwischen kommen kann. Wie zum Beispiel eine Naturkatastrophe, ein Wirbelsturm wütet über Landstriche und die Menschen müssen hilflos zusehen. Diese Ereignisse sind nicht aufzuhalten und verändern oder nehmen das Leben von Tausenden. So ist unsere Zukunft auch ungewiss und nur in gewissem Maße planbar. Ob unsere Pläne wirklich eintreffen weiß bis zum letzten Moment niemand, da immer etwas dazwischen kommen kann, was darauf folgende Dinge unmöglich macht und die Pläne durcheinanderbringt. Unser Leben ist also nur wenig planbar und extrem ungewiss. Der Wetterbericht macht Vorhersagen, die durch Technik möglich sind aber selbst die beste Technik und die schlauesten Wissenschaftler irren sich. So ist jeder Tag ein neues großes Stück Ungewissheit.

Nun frage ich mich wer der Beurteilende und was das zu beurteilende ist. Auf den ersten Blick müsste der Beurteilende eine höhere Macht oder etwas Ähnliches haben. Dass damit nun Gott gemeint ist, könnte ich mir durchaus auch vorstellen. Wer sonst könnte für Zufälle

oder Naturkatastrophen verantwortlich sein. Auf den zweiten Blick könnte es jedoch auch der Mensch selbst sein. So ist zum Beispiel ein Autofahrer selber dafür verantwortlich, wenn er sein Auto in den Graben fährt. Außerdem sind auch alle Menschen selber für die Erderwärmung und somit für folgende Naturkatastrophen verantwortlich. Bei genauerer Betrachtung muss der Beurteilende also nicht unbedingt Gott oder eine andere höhere Macht sein. Es ist der Mensch selber, der für das Leben und Dasein auf der Erde verantwortlich ist und darüber urteilt, wie er leben möchte. Dafür muss er noch nicht einmal einer Religion angehören. Worüber man urteilt ist in erster Linie das eigene Leben und die eigenen Entscheidungen. Es wird versucht das Leben in möglichst gute Bahnen zu lenken, da der Mensch mit seinen Entscheidungen immer das Bestmögliche anstrebt. Diese beiden Komponenten, also die Urteilenden und das beurteilte befinden sich laut de Montaigne im fortwährendem Wechsel und Wandel.

Was ist also ein Wechsel und was ein Wandel? In diesem Fall würde ich sagen, dass mit Wechsel quasi ein Austausch der beiden Komponenten gemeint ist. So kann also auch das Beurteilte wieder zum Beurteilenden Komponenten werden. Damit ist gemeint, dass ein Ereignis die darauf folgenden Ereignisse wieder neu verändert und das Geplante durcheinanderbringen kann. Ein zu beurteilendes Ereignis wird also zum Urteilenden wenn es selber vorbei ist und für den Verlauf von anderen Dingen wieder neu verantwortlich wird und darüber urteilen kann. Ebenso wandelt es seine Gestalt vom Beurteilten zum neuen Urteilenden Komponenten. Dies ist ein ständiger Wechsel und Wandel.

Abschließend ist zu sagen, dass unser Dasein sicher nicht beständig ist. Das Dasein der Dinge möglicherweise schon. Das Dasein von Gefühlen ist jedoch aus den oben genannten Gründen sicherlich beständig. Dennoch werden wir sterben, auch unseren Verstand nehmen wir mit, da unser Tod nicht abwendbar ist. Weiterhin ist sicher, dass nichts was nicht schon geschehen ist wirklich sicher ist. Außerdem befinden sich Urteilende und Beurteiltes miteinander im Wechsel und Wandel.